

Montenegro habe nur wählen können zwischen Unter- gang oder Liebergabe.

Die Kapitulation gegen den Willen der Entente.

Eine römische Depesche charakterisiert die Liebergabe des montenegrinischen Heeres als eine dunkle Hand- lung Nikitas, die den Illustrierten bittere Schmerzen verursache. Nikita hätte sich nach Albanien zurückziehen sollen, um dort zu den vereinigten Serben und Montenegrinern zu stoßen.

Nikita in Stutart.

Stach in Wien vorliegenden Meldungen hält sich König Nikita in Stutart auf, von wo aus er Einfluss auf die Friedensverhandlungen nehmen wird.

Eine Wirkung der montenegrinischen Waffenstreckung.

Wie Schweizerische Blätter sich von der italienischen Grenze berichten lassen, verlautet dort, daß infolge der montenegrinischen Kapitulation die gelandeten italia- nischen Besatzungstruppen aus ganz Albanien auf Balona und das Gebiet von Balona zurückge- nommen wurden.

Die Beute von Gallipoli.

Der Neue Rotterdamer Courant veröffentlicht einen Bericht seines Berichterstatters in Konstantinopel über die von den Türken auf Gallipoli bei den Einschiffungsgefechten gemachte Beute. Danach erbeuteten die Türken tausend Pferde und Maultiere, zehn brauchbare und 18 unbrauchbare Geschütze, 61 Maschi- nengewehre, 1400 Gewehre, 21 Munitionskarren und 40 Geschützwagen, 64 000 Kisten Artilleriemunition, 650 000 Kisten Infanteriemunition, 2055 Bomben, 2500 Infanterieschutzhelme, 2200 Seltze, 550 Tragbahnen, 9500 Fahrzeuge, 6200 Mäntel, 3500 Stück wollenes Unterzeug, 15 550 Kisten Fleischkonfervenbüchsen, meh- rere hunderttausend Büchsen sonstige Lebensmittel, 280 Automobile, 18 Stationen drahtlose Telegraphie, zwei vollkommen ausgerüstete Feldlazarette usw. Die Zahl der Gefangenen beträgt auf englischer Seite 1200, die der Toten 3000.

Die französischen Verluste.

Aus Paris wird der Frankf. Jtg. gemeldet: Die französische Regierung hat sich, wie der Figaro feststellt, immer noch nicht entschlossen, eine Liste der Gefallenen zu veröffentlichen. Sie hat jedoch neben Bewilligung von Witwen- und Waisenspen- sionen und Regelung des Nachlasses die Budgetkommiss- sion der Kammer über die Verluste der Armee unter- richtet müssen. Die Kommission hat sich nicht für Be- rechtigt gehalten, die Verlustziffer in der Armee wie- derzugeben, aber sie hat eine Anzahl Ziffern mitgeteilt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Im Kriegsministerium besteht eine Abteilung zur Regelung allgemeiner Fragen, die die Nachlässe von Militärper- sonen betreffen. Das Personal dieser Abteilung ist im Laufe des Jahres 1915 von 70 auf 944 Köpfe angewachsen. Die im Kriegsministerium befindliche Auskunftsstelle für die Angehörigen von Soldaten zählt 1130 Angestellte. Die Zahl der Pensionen von Solda- ten, die im Dienst verunglückt sind, die im Frieden 7000 betrug, ist jetzt 120 bis 150 mal größer geworden. Aus diesen Ziffern ergibt sich, daß die Zahl der Kriegs- invaliden ungefähr eine Million beträgt. Die Zahl der auf Witwen- und Waisenspenden bezüglichen Pen- sionsakten im Kriegsministerium übersteigt 1 800 000.

Heimkehr der französischen Militärmissionen aus Rußland. Die französische Kriegsmission für Rußland kehrt über Schweden nach Frankreich zurück. General Pau bleibt jedoch dauernd als Vertreter des französischen Generalstabes in Rußland. Er ist in das Hauptquartier abgereist, da er dem Stabe Alejejew zugeteilt wurde.

Kriegsmüdigkeit der Belgier?

Die Wiener Mittagszeitung meldet über Zürich: In Frankreich herrscht Beunruhigung über die Kriegsmüdigkeit der Belgier. Es gehen in der Schweiz hartnäckige Gerüchte um, daß die Belgier über die Be- handlung ihrer Landgebiete durch die Engländer emp-ört sind, und daß die Weigerung König Alberts, dem Londoner Abkommen beizutreten, als Vorbereitung eines Sonderfriedens in Paris beunruhigt.

Englands falsche Rechnung.

Der Petersburger Korrespondent der Daily Mail, der nach England zurückgekehrt ist, schreibt in seinem Blatt: Der große Irrtum, den wir alle begangen ha- ben, ist, daß wir uns zu sehr darauf verlassen, was andere für uns tun würden. Im Anfang des Krieges ließ sich das entschuldigen, aber jetzt sollten wir besser unterrichtet sein. Wir müssen uns ganz klar darüber sein, daß dies unser Krieg ist. Kein anderes Volk kann ihn zu unseren Gunsten beenden. Wir selbst müssen ihn gewinnen sowohl für uns als auch für un- sere Verbündeten. Wenn wir den Krieg nicht gewinnen, so kann es niemand anders. Wir haben immer gehofft, daß jemand anders sich für uns schlagen würde. Auch die Russen haben zeitweise gehofft, daß anderwärts et- was zur Hilfe geschehen würde, aber seit letztem Früh- jahr haben sie die Hoffnung aufgegeben, daß jemand anders sie retten kann. Sie sind entschlossen, sich selbst zu retten und es wäre töricht, darauf zu rechnen, daß sie auch uns retten würden. England tut Rußland un- recht, indem es zuviel von ihm erwartet und die un- geheuren Opfer nicht würdigte, die Rußland gebracht hat. Das fürchtbare Unglück nach Tarnenberg dürfte in England nicht erzählt werden und ebensowenig der furchtbar kostspielige Kampf im Osten im letzten Winter und die schrecklichen Verluste während des Rückzuges. Rußland hat die ganze Zeit über gekämpft. Sein Plan

Österreichisch-ungar. Heeresbericht.

Ämtlich wird in Wien verantbart vom 19. Januar:

Russischer Kriegshauptplatz.

Der gestrige Tag verlief ruhig. Heute in den frühesten Morgenstunden entbrannte an der Grenze östlich Czernowitz bei Toporenz und Besan eine neue Schlacht. Der Feind setzte abermals zahlreiche Kolonnen an und führte an einzelnen Stellen vier Angriffe nacheinander. Er wurde jedoch überall von den tapferen Verteidigern zurückgeworfen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Angriffe schwächerer feindlicher Abteilungen bei Kuszen und nördlich des Colmeiner Brückenkopfes wurden ab- gewiesen.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Bei der Besetzung von Virpazar haben unsere Truppen, wie nachträglich gemeldet wird, 20 Stahlfanonens erbeutet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Oberst Feldmarschallleutnant.

Türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm heutigen Donner- tag mit: Am Morgen des 18. d. M. drang ein feindliches Monitor unter dem Schutze von sieben Minensuchern und einem Panzerschiff mit drei Torpedobooten in den Golf von Saros ein und eröffneten ein von fliegenden geleitetes Feuer in der Richtung Gallipoli und auf andere Ziele. Unsere in der Umgebung aufgestellten Batterien antworteten kräftig. Drei von unseren Geschossen trafen das Panzerschiff, welches sich mit dem Monitor entfernte. Nachmittags eröff- nete das gleiche Panzerschiff wieder das Feuer in dieser Richtung. Unsere Batterien antworteten und erzielten einen Treffer auf dem Heck des Panzers, der dort einen Brand hervorrief und das Schiff nötigte, sich zu entfernen. An der Kaulakussfront dauerte die gestern wieder begonnene Schlacht bis zum Abend. Die vom Feinde unternommenen Einschließungsversuche scheiterten dank unserer Gegenmaß- nahmen. Sonst nichts von Bedeutung. (W. L. B.)

war von Anfang an, denselbe zu bleiben. Die Theorie von der russischen Dampfwahe, und daß die russischen Armeen auf Berlin marschieren würden, stammt von uns, nicht von den Russen selbst. Die Abweichungen von diesem ursprünglichen Defensivplan nahmen ein schlechtes Ende. Wir müssen damit zufrieden sein, wenn Rußland jetzt seinen ursprünglichen Plan ausführt. Wir müssen an der Wahrheit festhalten, daß Rußland den Krieg nicht zu unseren Gunsten entscheiden kann, wir hängen ganz allein von unserer eigenen Rettung ab. (W. L. B.)

Die Persia von keinem deutschen U-Boot versenkt.

(Meldung des Reuterschen Bureau.) Der amerikanische Vorkonsul in Berlin, Gerard, berichtet, die deutsche Regierung habe von allen Unterseebooten im Mittelmeer Nachrichten erhalten. Alle Kommandanten hätten erklärt, daß sie für den Untergang der Persia nicht verant- wortlich seien.

Der Minenkrieg.

Beit Parisien meldet aus Sables d'Ornonnet: Der spanische Dampfer Belgica (2068 Tonnen), mit Kohlen beladen, stieß auf der Fahrt von Bilbao nach Vordreag in französischen Gewässern auf eine Mine und sank. Zwei Mann der Besatzung ertranken.

Ein havariertes holländischer Dampfer.

(Reuter.) Der Personendampfer Rijudam der Holland-Amerika-Linie befindet sich mit beschädigtem Bug auf dem Wege nach Gravesend. Schleppdampfer stehen ihm bei; alle Reisenden sind in Sicherheit. Drei Heizer sind tot, vier verwundet. (Anmerkung: Es wird in der Depesche nicht gesagt, ob der Dampfer auf eine Mine stieß oder auf andere Weise Havarie erlitt.) (W. L. B.)

Die Stimmung in Rußland.

Laut dem New Statesman hat der frühere russische Minister des Inneren in einer Rede in Nischni-Nowgorod erklärt, er bedaure den Krieg mit Deutsch- land, da beide Länder aufeinander angewiesen sind und ihre geschichtliche Entwicklung auf freundschaftliche Be- ziehungen hinweist. Der New Statesman konstatiert auch, daß Graf Fredericks, der Minister des kaiserlichen Hauses, dessen Unterschrift für jeden Was notwendig ist, starke deutsche Sympathien hege. Die Begeisterung, die durch Englands Teilnahme anfangs für den Krieg geweckt wurde, ist völlig verschwunden, und maßgebende russische Kreise fragen sich nur noch, was England denn zu ge- winnen hofft. Die englische Wochenschrift beklagt sich auch darüber, daß Ruski Wjedomoosti und Nowoje Wremja England öfters in bitterer, früher ungelanter Weise kritisieren.

In Rußland beginnt es an Soldaten zu mangeln.

Der russische Ministerrat beschloß die Herabsetzung des Mindestmaßes für die Militärtauglichkeit auf 150 Zentimeter.

Die russisch-japanischen Bündnispläne.

Birshewija Wjedomoosti schreibt zu dem Besuche des Großfürsten Georg Michailowitsch in Tokio, daß der Großfürst die Aufgabe habe, den Boden für den Abschluß einer Entente zwischen Rußland und Japan vor- zubereiten. Beide Mächte hätten ihre alten Streitigkeiten vergessen, die einer Politik gegenseitigen Wohlwollens ge- wichen seien. Das Blatt meldet ferner, daß die japanische Presse die Möglichkeiten eines engen Zusammenarbeitens zwischen Rußland und Japan auf der Basis der gemein- samen politischen und wirtschaftlichen Interessen bespreche. (W. L. B.)

Drabtnachrichten.

Berlin, 20. Januar. Der Sozialanzeiger schreibt zu dem Ausreden, die englischerseits auf die deutschen Aus- führungen bezüglich des Baralong-Falles her- breitet werden, sie seien nur eine Ausflucht. Durch die eiblichen Zeugenaussagen liege der Fall so klar, daß die großbritannische Regierung sich nicht darum bräu- len könne, das Verbrechen ihrer Kriegsmarine als sol- ches anzuerkennen.

Berlin, 20. Januar. Dem Sozialanzeiger zufolge richtete die amerikanische Handelskammer in Berlin an das amerikanische auswärtige Amt ein Schreiben, in welchem die Aufmerksamkeit darauf gelenkt wird, daß die Beschlagnahme der von neutralen Häfen gesandten Post eine sehr kritische Lage für die mit Amerika arbeitenden Firmen hervorgerufen haben.

Berlin, 20. Januar. Im Sozialanzeiger berichtet Karl Mosner über die Bestattung der Opfer in Bille aus dem Großen Hauptquartier: Ganz Bille strömte hinaus zu dem umweit des Schauspielers gelegenen Got- teshaus. Au' etwa 15 flachen Wagen, die mit Blü- men reich geschmückt waren, harrten die Toten ihrer letzten Fahrt. Vor den Särgen standen die Vertreter der deutschen Behörden, sie hatten große Trauerkränze mitgebracht. An ihrer Seite standen die Epigen der französischen Behörden mit den Hinterbliebenen der Toten. Nach der Einsegnung gaben die Vertreter der deutschen Behörden auch auf dem Wege zum Friedhof, hinter den Särgen schreitend, das Geleit.

Berlin, 20. Januar. Im Tag spricht Julius Bahnen über die bedrohlichere Gestaltung der Lage des Papstes und meint, es ergebe sich die Aufgabe der Diplomatie, den Papst mit dauernden Sicherungen völliger Unantastbarkeit zu umgeben.

Berlin, 20. Januar. Zur Monarchenzusam- menkunft von Nisch schreibt Germania: Die Situa- tion erinnere bis zu einem gewissen Grade an Besa- sailies, wo 1871 Deutschlands Fürsten auf feindlichem Boden zusammentrafen und den Grundstein zu unser- heutigen, so glänzend bewährten Gebäude des neu- deutschen Reiches zu legen. Wünsche von der Dauer- haftigkeit dieses deutschen Bundes reißt viel auf die deutsch-bulgarische Zusammengehörigkeit übergehen.

Berlin, 20. Januar. Verschiedenen Morgenblättern zufolge rief die Nachricht von der Bedingungslosen Liebergabe der montenegrinischen Armee bei den deut- schen Truppen in den Süd. Bog einen großen Jubel hervor. Selbst die kleinsten Ortshäfen hatten Flaggen- schmuck in den Farben der Verbündeten angelegt, und in den großen Orten spielten die Musikkapellen, dazu läuteten die Kirchenglocken.

Berlin, 20. Januar. Verschiedene Morgenblätter melden über die Abberufung der Ententege- sandten aus Montenegro: Die diplomatischen Beziehungen der Westmächte zu Montenegro sind damit eingestellt. Der montenegrinische Staatschef wird nach Cetinje zurückgebracht, wohnen auch die Staatsbehörden zurückkehren.

Köln, 20. Januar. Nach der kölnischen Zeitung schreibt ein führendes dänisches Blatt, daß die Unter- werfung Montenegros in Rußland merkwürdigen Eindruck machen müsse. Der Jar habe seinen besten Freund auf dem Balkan im Stiche lassen müssen. Auch mit der Balkanhoffnung Italiens sei es aus. England werde sich des Gefühles der Beunruhigung kaum er- wehren können.

Sofia, 20. Januar. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Bei der zu Ehren des Besuchs Kaiser Wilhelms in Nisch veranstalteten Parade über die vereinigten Truppen zeigte der Kaiser ganz besonderes Interesse für die mazedonischen Abteilun- gen, die zum größten Teile aus ehemaligen Parteilän- gern gebildet sind. Der Kaiser unterhielt sich mit je- dem Offizier und jedem Soldaten und fragte sie, ob sie zufrieden seien, daß ihr Land befreit sei. Am Schluß der Parade überreichte der Kaiser, wie bereits gemel- det, dem König Ferdinand den Feldmarschallstab, wobei er auf Deutsch sagte, er sei begeistert von der tap- feren bulgarischen Armee und ihrer glänzenden Teil- nahme an den gemeinsamen Werken. Er bitte den Kö- nig, den Marschallstab als Zeichen der Dankbarkeit der deutschen Armee anzunehmen. Der König antwortete auf Bulgarisch, er sei stolz darauf, sein Heer an der Seite des heldenhaften, ruhmbedeckten deutschen Hee- res kämpfen zu sehen und sei überzeugt, daß ihr Zu- sammenwirken es den beiden Ländern ermöglichen werde, das zu erlangen, worauf sie ein Recht hätten. Er werde den Marschallstab mit Stolz tragen.

Bukarest, 19. Januar. In Vertretung der ungarischen Sozialdemokratie sind der Chefredakteur des Organs der Sozialdemokratie und der Sekretär der Partei nach dem Haag abgereist, um an der ersten Sitzung des inter- nationalen sozialistischen Büros teilzunehmen, in welcher die sozialdemokratischen Parteien aller Länder vertreten sein werden.

Haag, 20. Januar. Die niederländische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß Holland zu einer Zeit, wo in den kriegführenden Ländern die Opfer- willigkeit durch so viele und ernste Not in Anspruch genommen wird, zwar die herzlichsten Sympathienbezeu- gungen, die anlässlich der Ueberschwemmung aus diesen Ländern kommen, sehr hochschätzt, aber keine mate- rielle Hilfe annehmen kann, die aus Sammlungen aus diesen Ländern herrühren.

Köln, 20. Januar. Die kölnische Zeitung meldet aus Amsterdam: Ein englisches Unterseeboot ist bei der Insel Schiermonaooog gesunken. 11 Mann der Besatzung wurden von einem holländischen Ret- tungsboot, die übrigen von einem englischen Torpe- doboot gerettet. (Schiermonaooog ist eine westfriesische zur Provinz Friesland gehörige Insel zwischen der Nordsee und den Wadden.)

Bonde- sche Dan- wurde be- Lowe- (Bros.)- Sunst- getretet. Lowe- scherfahrze- sation ist- Pretor- nische Z- eingetr-

Die- gestern die- mit der L- gingen Ober- D. Cord- glänzende- Beste erhob- Zusammen- Auf den O- Oberbürg- ganzen an- ungen mo- wurde auf- sprochen, n- gedacht is- Eisenbahn- ministerium- Gesichtsu- Das Haup- Finanzm- politischen- Herr von- steuerlichen- merksamer- auf die Be- Reichseinfo- daß sich di- anprüfend- das heißt a- für unges- Vermögen- Mit dieser- Steueryste- zu einem- führen! rie- lichen die L- Schaffung- ist noch al- herr S a h- schlag des- brachte, in- feil in un- die Aufstell- seiner Auf- monopol in- mit sich br- vertrat fern- hange hier- kommenden- Aussprache- den vorliege- Näch- tag 3/12

Auf d- schiedene C- Landeslotte- Einnahmen- stellungen- Aussprache- renten, und- nicht ange- bei Rechtst- Schlussberat- Kap. 3, 4- Kap. 10, 11- außerordent- Die Kapite- einstimmig- Hierauf erl- sachen, wo- überschreit- beschloß in- Näch- 11 Uhr: Et-

* Au- terist Paul- Fischer-Str- guft-M e d- Feind im- wundet in- * U a- muß nach- kauf-Geßell- Bestimmung- B o f t p a f e- ämter sind- Butterfendu- desgalb, fall- ist, sich an- wendet.